

DPJW-HANDREICHUNG

HINWEISE ZUM BESUCH VON GEDENKSTÄTTEN DURCH DEUTSCH-POLNISCHE GRUPPEN

Möchten Sie als verantwortliche Leiterin oder Leiter einer deutsch-polnischen Begegnung mit Jugendlichen eine NS-Gedenkstätte besuchen? Planen Sie bereits diesen Besuch mit Ihrem polnischen Partner und Jugendlichen beider Gruppen? Ein Besuch einer Gedenkstätte stellt besondere Herausforderungen an die Leiterinnen und Leiter aus beiden Ländern hinsichtlich der Vor- und Nachbereitung sowie während des Besuches. Das Deutsch-Polnische Jugendwerk möchte Sie durch diese Hinweise und Praxistipps dabei unterstützen, das methodische Konzept des Gedenkstättenbesuches im Rahmen einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung vorzubereiten. Dabei spielt es übrigens keine Rolle, ob Sie mit den Jugendlichen eine Gedenkstätte in Polen oder in Deutschland besuchen wollen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre und viele Anregungen für Ihre Arbeit mit Jugendlichen!



Ihr Deutsch-Polnisches Jugendwerk

- ❑ Wie kann ich einen Gedenkstättenbesuch sinnvoll in das Programm der Jugendbegegnung integrieren?
- ❑ Wie bereite ich die Jugendlichen darauf vor?
- ❑ Wie viel Zeit soll ich dafür einplanen?
- ❑ Welche Probleme können auftreten?
- ❑ Wie werte ich den Gedenkstättenbesuch aus?
- ❑ Wo finde ich Ideen und Impulse für die Arbeit mit dem Thema Nationalsozialismus?

Impressum

Herausgeber: Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)

Redaktion: Dorota Bastos, Hartmut Ziesing

Fachliche Beratung: Hartmut Ziesing

Graphische Gestaltung: Marta Gębala

Fotos: Katarzyna Pilzak, Michael Quaas

Copyright: Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Alle Rechte vorbehalten

Potsdam/Warschau, Juni 2012



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Friedhofsgasse 2, D-14473 Potsdam
Tel.: +49 (0)331 / 28 47 90
Fax: +49 (0)331 / 29 75 27
buero@dpjw.org, www.dpjw.org

Polsko-Niemiecka Wspólpraca Młodzieży
ul. Alzacka 18, PL-03-972 Warszawa
Tel.: +48 (0)22 / 518 89 10
Fax: +48 (0)22 / 617 04 48
biuro@pnwm.org, www.pnwm.org

EIN GEMEINSAMES ZIEL

Der Besuch einer NS-Gedenkstätte¹ im Rahmen einer deutsch-polnischen Begegnung wird vom DPJW weder verlangt, noch hat dies Einfluss auf die Förderung, daher handelt es sich um den Wunsch oder die Initiative der polnischen oder der deutschen Gruppe oder beider Partner gemeinsam. Der Besuch einer Gedenkstätte stellt eine besondere Herausforderung an Sie als Verantwortliche und an die Teilnehmenden dar. Häufig ist der Besuch eines früheren Konzentrations- oder Vernichtungslagers mit besonderen Erwartungen verbunden, auf die dann unterschiedliche Reaktionen beim Besuch selbst und danach folgen können. Bei einer unzureichenden Vor- und Nachbereitung oder einer nur oberflächlichen Planung kann es zu ungewollten Reaktionen der Teilnehmer und Folgen für die Begegnung kommen.

Daher gehört eine sinnvolle Einbettung in das Begegnungsprogramm, eine gründliche Vorbereitung, eine verantwortungsvolle Durchführung sowie die Nachbereitung zu den unerlässlichen Aufgaben für die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter.

Es gilt für Sie und Ihren polnischen Partner in jedem Fall zu klären, ob die Ziele und Erwartungen aller Beteiligten (Jugendliche und Leitung) aus beiden Ländern übereinstimmen. Wollen alle das Gleiche erreichen? Die Aufgabe einer Gedenkstätte als Lernort ist eher in Deutschland bekannt, in Polen stehen die Erinnerung und das Gedenken stärker im Vordergrund. Dies bedeutet bei-

spielsweise unterschiedliche Vorstellungen bezüglich des Programms und der Dauer des Besuches. Sollten Sie sich mit Ihrem polnischen Partner nicht auf einen gemeinsamen Besuch einigen und über geeignete Bedingungen dafür verständigen können, so kann dies zu ungewollten Barrieren, einem emotionalen Gefälle und zu einer die Begegnung störenden Gruppendynamik führen.

Auf einen Besuch der Gedenkstätte ausschließlich durch die Gäste und ohne die Gastgeber sollten Sie daher im Begegnungsprogramm verzichten.

Klären Sie bitte bei der Planung Ihrer Begegnung, ob alle beteiligten Leiterinnen und Leiter bereits die Gedenkstätte besucht haben. Machen Sie am besten zur Vorbereitung einen gemeinsamen Besuch nur mit dem deutschen und polnischen Leitungsteam und ohne die Jugendlichen. Sie erfahren dabei an sich selbst, wie sich die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Deutschland und Polen bzw. anderen Ländern unterscheidet und welche Probleme und Konflikte dabei auftreten können. Schaffen es die deutschen und die polnischen Leiterinnen und Leiter, sich offen mit dem Ort, den Taten und ihren Folgen auseinanderzusetzen, so wird dies später auch den Jugendlichen gelingen.

¹ Gedenkstätten sind Stätten des Erinnerens an den nationalsozialistischen Terror und des Gedenkens an seine Opfer. Zumeist werden Gedenkstätten auf dem Gelände ehemaliger nationalsozialistischer Konzentrations- oder Vernichtungslager besucht.



Fot. Katarzyna Pilzak, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

WELCHE ASPEKTE DES GEDENKSTÄTTENBESUCHS SIND BESONDERS WICHTIG?

VORBEREITUNG

Die Jugendlichen können durch eine fehlende Vorbereitung auf den Besuch einer KZ-Gedenkstätte sehr schnell überfordert werden und dann mit Abwehr, Unwillen oder Desinteresse reagieren. Sie sollten daher nicht nur über ein historisches Grundwissen verfügen, sondern auch für die möglichen emotionalen Belastungen sensibilisiert werden. In der Vorbereitung ist eine Frage zentral:

Wie geht der Partner im jeweils anderen Land mit der Vergangenheit um, welche Bedeutung und Belastung hat der Gedenkstättenbesuch für die Partnergruppe?

Dabei spielen Empathie und Empathiefähigkeit eine wichtige Rolle – hierauf sollten Sie in der Vorbereitung auf den Gedenkstättenbesuch Rücksicht nehmen. Bereiten Sie bitte jeweils die beiden Partnergruppen vor Beginn der Begegnung auf diesen Besuch z. B. im Rahmen eines Vorbereitungsseminars vor und planen Sie eine gemeinsame Vorbereitung der deutschen und polnischen Gruppe während der Begegnung ein.

FREIWILLIGKEIT

Der Besuch einer Gedenkstätte sollte für alle Jugendlichen und alle Leiterinnen und Leiter eine freiwillige Entscheidung sein. Natürlich ist dies im Rahmen von Jugendbegegnungen und Schüleraustausch, die typischerweise im Rahmen von Gruppen stattfinden, eine gewisse Hürde.

Grundsätzlich sollte jedoch niemand gezwungen sein bzw. sich gezwungen fühlen, eine Gedenkstätte zu besuchen.

Durch eine Abfrage von Erwartungen, Ängsten oder bisherigen Erfahrungen mit Gedenkstättenbesuchen können Sie herausfinden, ob es Teilnehmende gibt, die einen Besuch ablehnen. Individuelle Gründe dafür können Ängste, Vorbelastungen, Vorbehalte der Eltern oder – in einzelnen Fällen – auch die NS-Verbrechen leugnende Weltanschauungen sein. Für solche Personen sollten und müssen Sie jeweils problembezogene Lösungen finden. Handelt es sich jedoch nicht um Einzelfälle, sondern um einen größeren Teil der Gruppe, so sollten Sie den Besuch der Gedenkstätte grundsätzlich infrage stellen.

TIPP: Hilfsfragen zur Vorbereitung eines Gedenkstättenbesuchs

- Welche Erwartungen und welche Motivation haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?
- Welche Kenntnisse über die Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus bringen sie mit?
- Unterscheiden sich die Perspektiven bei den Teilnehmenden, deren Eltern nicht aus Deutschland und Polen kommen?
- Was ist am zu besuchenden Ort geschehen?
- Wer waren die Opfer, wer die Täter und welche Rolle nahmen die Zuschauer ein?
- Soll an die Opfer erinnert werden?
- Sollen die Taten, die Täter und ihre Motive vermittelt werden? Wenn ja, wo und wie?
- Wie wird mit Konflikten, unvorhergesehenen Ereignissen oder Störungen umgegangen?

WELCHE ASPEKTE DES GEDENKSTÄTTENBESUCHS SIND BESONDERS WICHTIG?

ZEIT

Zeit und Geld sind auch bei Begegnungen eine knappe Ressource. Ausflüge werden häufig miteinander verbunden: erst ein Besuch in Auschwitz, danach noch in das Salzbergwerk Wieliczka – so bezahlt man nur einmal für den Bus, morgens eine Fahrt nach Buchenwald, auf dem Rückweg zur Entspannung in ein Spaßbad. Eine solche Programmplanung ist nicht empfehlenswert, denn Gedenkstättenbesuche sind keine touristischen oder gewöhnlichen landeskundlichen Programmpunkte. Ein anschließender Besuch im Schwimmbad oder eine abendliche Party mit der Absicht, gewissermaßen ein Gegengewicht zu schaffen, erweisen sich meist als kontraproduktiv, weil dies Fragen, Diskussionen und mögliche Konflikte nur verdrängt, aber nicht konstruktiv bearbeitet. Der Besuch des historischen Ortes erfordert zumeist viel mehr Zeit, als Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter vermuten. Zum einen müssen häufig größere Wege zurückgelegt werden, zum anderen sind die Orte und Taten sehr vielschichtig und erfordern eine ausführliche Darstellung. Erfragen Sie bei der Planung Ihres Besuches in der Gedenkstätte, wie viel Zeit Sie für eine Führung einplanen sollten.

Planen Sie bitte für den Besuch der Gedenkstätte und für eine gemeinsame Reflexion und Auswertung mindestens einen vollen Tag einschließlich des Abends ein.

In vielen Fällen kann es sinnvoll sein, eine zusätzliche gemeinsame Übernachtung z. B. in einer der Jugendbegegnungsstätten einzuplanen, die das DPJW mit einem höheren Festbetrag für Bildungsstätten fördert. So haben Sie ausreichend Ruhe und auch die nötige Zeit am Abend für Gespräche und Auswertung. Hier stehen Ihnen auch erfahrenes Personal sowie Räume, Material und Filme als Hilfe zur Verfügung.

Wenn die notwendige Zeit für die Vor- und Nachbereitung und den eigentlichen Rundgang nicht vorhanden ist, so sollten Sie auf einen Besuch in der Gedenkstätte im Zweifelsfall verzichten.



Fot. Michael Quaas, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau

DER BESUCH DER GEDENKSTÄTTE

Zu den häufigsten Formen des Gedenkstättenbesuches im Rahmen einer deutsch-polnischen Begegnung dürften Führungen von Gedenkstättenmitarbeiterinnen und Gedenkstättenmitarbeitern zählen. In manchen Gedenkstätten wird diese durch einen einführenden Film oder Kurzvortrag ergänzt. Gelegentlich gibt es noch am Ort der Gedenkstätte die Möglichkeit eines Abschluss- oder Auswertungsgesprächs. In vielen Gedenkstätten sind auch andere Formen des Gedenkstättenbesuches außer der üblichen Führung möglich. Dazu zählen u. a. Projekt-tage, Seminare, Workshops, Archivarbeit und Selbstführung. Wenn Sie Interesse an einer anderen Form des Besuches haben, erfragen Sie bitte diese Möglichkeiten in der Gedenkstätte.

Teil des Besuches einer Gedenkstätte ist oftmals das Gedenken an die Opfer und ihr Leid. Dazu bedarf es eines geeigneten Ortes und einer angemessenen Form. Die leitende Frage ist dabei, wie Erinnern und Gedenken heute aussehen können.

Bei deutsch-polnischen Programmen stellt die gemeinsame Durchführung einer Gedenkveranstaltung eine große Herausforderung und zugleich eine Chance dar, sich über die Auseinandersetzung mit der Geschichte zu begegnen.

Sprechen Sie hierüber schon in der Vorbereitung mit Ihrem polnischen Partner. Möchten Sie ein gemeinsames Gedenken erreichen, so planen Sie entsprechend Zeit dafür ein und lassen Sie dies durch die Partnergruppen gemeinsam vorbereiten.

SPRACHE

Bei deutsch-polnischen Programmen ist die Sprache eine weitere Herausforderung: wird eine Führung übersetzt, so wird zumeist doppelt so viel Zeit benötigt (für Simultanübersetzungen fehlt es meist an der nötigen technischen Ausstattung und am Geld). Daher sollten Sie die Führung nach Möglichkeit in parallelen Sprachgruppen durchführen (lassen). Dies hat einen pädagogischen Grund: jeder Jugendliche kann sich in seiner Muttersprache ganz auf die Inhalte konzentrieren und wird nicht durch Verständnisprobleme in einer Fremdsprache abgelenkt. Wer sich in der zweiten Sprache sehr sicher fühlt, kann auch in die andere Gruppe wechseln. Dies bedeutet natürlich nicht, dass Sie zwei getrennte Besuche machen: die Gruppen können z. B. in Sicht- und Hörweite bleiben. Einzelne Teile der Führung können gemeinsam gemacht werden, z. B. eine Einführung oder auch eine gemeinsame Gedenkzeremonie im Laufe der Führung. Vereinbaren Sie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte, dass die Inhalte der Führungen die gleichen sind und teilen dies den beiden Gruppen mit. Oder Sie planen zwei Führungen mit Einbeziehung der unterschiedlichen historischen Sichtweisen, wobei Sie beide Gruppen unmittelbar vor der Führung und am besten bereits in der gemeinsamen Vorbereitung auf diese Unterschiede hinweisen. Bitte erfragen Sie in der Gedenkstätte, in welchen Sprachen die Führungen angeboten werden. Sollte die Gedenkstätte die Führung in einer der Sprachen nicht anbieten, so muss die Führung übersetzt werden. Planen Sie dann bitte die notwendige Zeit dafür ein.

TIPP: Hilfsfragen für ein Auswertungsgespräch

- Welche Gefühle und Emotionen bewegen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer?
- Was berührt sie hingegen nicht – anders als sie möglicherweise erwartet haben?
- Welche Reaktionen auf den Besuch haben sie bei sich und anderen beobachten können?
- Welche Fragen sollen weiter vertieft werden?
- Wie lassen sich unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen für die Gruppe produktiv bearbeiten?

UMGANG MIT DEM ERFAHRENEN

Ein Aufenthalt in einer Gedenkstätte und die Konfrontation mit Tod und Leid an diesen Orten lösen sowohl bei Jugendlichen wie auch bei Erwachsenen hochkomplexe emotionale Reaktionen aus. Häufig reagieren die Besucherinnen und Besucher auf eine unerwartete oder irritierende Weise. Trauer, Schweigen, Aggression, Wut sind dafür kennzeichnend. Viele Konflikte innerhalb einer Gruppe sind darin ursächlich begründet, manchmal werden bereits bestehende Konflikte noch vertieft. Auch zwischen den beiden Partnergruppen kann schnell ein gegenseitiges Unverständnis entstehen. Gründe hierfür können unterschiedliche Vorstellungen verwendeter Begriffe sein. Widerstand beispielsweise wird in beiden Ländern ganz unterschiedlich verstanden. Vereinfachungen wie „Die Deutschen“ oder „Die Polen“ können fälschlicherweise auf die eigene Person bezogen werden. Es ist sehr wichtig, mit den unterschiedlichen, zuweilen schmerzhaften Emotionen in einer konstruktiven Art umzugehen. Die Verantwortung dafür liegt bei Ihnen als Leiterinnen und Leiter der Begegnung, weil Sie Ihre Gruppe kennen und auf jeden Teilnehmenden entsprechend eingehen können. Vielleicht können Ihnen auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte Hilfestellung leisten. Sie können aber keine psychologische Beratung erwarten, sondern Unterstützung beim Gespräch über das Erfahrene.

Wichtigstes Mittel sind Gespräche und Auswertungen nach dem Gedenkstättenbesuch, entweder in der gesamten deutsch-polnischen Gruppe oder in gemischten Kleingruppen.

AUSWERTUNG

Häufig unterscheiden sich die Vorstellung vom Ort und die tatsächliche Wahrnehmung erheblich. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwarten Grausames und Schrecken, treffen aber auch auf die gegenwärtige Realität der Gedenkstätte, die ggf. von einer großen Zahl von Gruppen, unterschiedlichen Verhaltensweisen der Besucher und deren Bedürfnissen geprägt ist. Gerade bei internationalen Begegnungen ist der gegenseitige Austausch über die Diskrepanz von Erwartung und tatsächlicher Wahrnehmung häufig besonders aufschlussreich, weil die „Bilder im Kopf“, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben, sehr unterschiedlich aussehen.

Eines der häufigsten psychologischen Muster, die bei Gedenkstättenbesuchen wirken, sind Abwehrmechanismen. Das eigene Unvermögen, das Gesehene und Erfahrene psychisch zu bewältigen, kann zu Reaktionen wie Verdrängung, Projektion von negativen Gefühlen auf andere Menschen bzw. Gruppen und Verleugnung führen. Dies geschieht zumeist unbewusst. Als Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter sollten Sie sich hierüber im Klaren sein. Im Zuge der Auswertungsrunden sollten Sie daher beobachten, ob und in welcher Weise solche Mechanismen bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wirken und hierdurch möglicherweise Konflikte in der Gruppe entstehen. Sie müssen darauf mit den Mitteln des pädagogischen Gesprächs reagieren und dies in der Auswertung situationsspezifisch thematisieren. Ein Auswertungsgespräch sollten Sie hingegen immer gemeinsam durchführen.

TIPP: Sprache im Auswertungsgespräch

Im besten Fall steht für ein Auswertungsgespräch eine Sprachmittlerin oder ein Sprachmittler zur Verfügung, die/der über gute Kenntnisse beider Sprachen verfügen muss, damit es nicht zu unnötigen Vereinfachungen kommt, die Ursache für Missverständnisse sein können. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer sollte sich in einer Sprache ausdrücken können, die es ihr/ihm erlaubt, auch kompliziertere Gefühle und Gedanken zu schildern. Die Wahl einer gemeinsamen dritten Sprache, zumeist Englisch, bringt einerseits zwar alle Teilnehmenden in die gleiche Ausgangslage, stellt andererseits jedoch für fremdsprachlich nicht so versierte Jugendliche eine hohe Hürde dar. Auch hier können ergänzende Sprachmittler helfen.

WEITERARBEIT

Über den Gedenkstättenbesuch hinaus reicht die Frage, wie die Teilnehmenden die gewonnenen Eindrücke verarbeiten und mit der Gegenwart in Beziehung setzen können. Fragen, die sich stellen, können beispielsweise sein: Wie gehen wir heute mit Fremden und Minderheiten um? Welche Diskriminierung und Ausgrenzung erleben wir gegenwärtig in unserer Gesellschaft und in unserem unmittelbaren Umfeld? Welche Völkermorde oder Großverbrechen fanden seit dem Ende des NS-Regimes statt, welches waren deren Umstände? Welche Analogien und welche Unterschiede bestehen zu diesen Ereignissen? Zu einem Gedenkstättenbesuch gehören daher auch eine angemessene Nachbereitung und Angebote zur Weiterarbeit. Ein guter Ausgangspunkt dafür ist die Frage, welche Konsequenzen die Beschäftigung mit den NS-Massenmorden für jeden einzelnen der Teilnehmenden und für seinen Alltag (Schule, Beruf, Familie, Umfeld) hat. Naheliegender ist, die gewonnenen Erkenntnisse am Veranstaltungsort der Begegnung weiter zu vertiefen. Der Besuch einer Gedenkstätte kann z. B. Recherchen in den Heimatorten oder in der eigenen Familiengeschichte nach sich ziehen. Wo und wie kam es hier zu Verfolgung und Deportationen? Welche Bevölkerungsgruppen wurden verfolgt? Welches Schicksal erlitten die jüdischen Bewohner meiner Stadt? Wer hat sich aktiv beteiligt und wer wusste davon? Gibt es noch Zeitzeugen, die von ihren Erlebnissen berichten können? Sehr häufig besteht der Wunsch, die selbst gemachten Erfahrungen mit anderen zu teilen. Hilfreich ist es

dabei zu erfragen, was die Teilnehmenden an andere weitergeben möchten. Dazu ist es meist sinnvoll, den eigenen Besuch und die eigene Auseinandersetzung zu dokumentieren. Dies kann durch Tagebuchaufzeichnungen, eine Fotodokumentation, einen Film, eine Ausstellung, durch Blogs und Websites passieren.



Wir hoffen, Ihnen mit dieser Handreichung die Chancen, Herausforderungen und Hürden eines Gedenkstättenbesuches in einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung verdeutlicht zu haben. Wenn Sie weiterhin Fragen haben oder sich unsicher sind, ob Ihr Gedenkstättenbesuch angemessen geplant ist, so stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätten und des Deutsch-Polnischen Jugendwerks gerne beratend zur Verfügung. Für Ihre deutsch-polnische Jugendbegegnung können Sie selbstverständlich auch eine Förderung beim DPJW beantragen.



Ihr Deutsch-Polnisches Jugendwerk

TIPP: Weitere Informationen

- Detaillierte Informationen zu Gedenkstätten: www.dpjw.org/gedenkstaetten/de/index.php
- Publikationen des DPJW zum Thema Geschichte auf www.dpjw.org unter Publikationen / Geschichte & Landeskunde
- Web-Portal mit Materialien für Gedenkstättenfahrten: www.lernen-aus-der-geschichte.de/